

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

226 (17.8.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 17. August 1943

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 17. August 1943

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Dienstag, den 17. August 1943 17. Jahrgang / Folge 226

Der Sieg ist uns sicher, wenn wir unbeirrbar weiterkämpfen

Die Rede des Gauleiters in Freiburg - Unsere Siegeszuversicht ist durch Tatsachen begründet - Scharfe Kampfanlage an Charakterlosigkeit und Verräterei

Freiburg, 16. Aug. In seiner großen Rede, in der er der Bevölkerung am Oberrhein die Parole für die kommenden Wochen und Monate gab, und über die wir bereits kurz berichtet haben, führte Gauleiter Robert Wagner auf der Freiburger Großkundgebung am Sonntag folgendes aus:

Solange es Menschen gibt, ist wohl auch über das Problem einer natürlichen Ordnung und einer natürlichen geistigen Ordnung unsere Aufgabe nicht nachgedacht worden. Das man oft zu den verschiedenartigsten Auffassungen kam, ist bekannt. All die Weltanschauungen wie der Liberalismus, der Konfessionsglaube, der Marxismus und der Bolschewismus stellen sich die Ordnung der Welt auf ihre Weise vor. Während z. B. der Liberalismus in seinem Kampf um die individuelle Freiheit und die sogenannten Menschenrechte nur sehr wenig oder gar keine Bindungen an ein gemeinsames Handeln anerkennt, verfährt der Bolschewismus genau umgekehrt und ordnet sich alles einer totalitären, internationalen Ordnung der Menschheit unter. Wohl noch nie haben sich Weltanschauungskämpfe das Leben der Menschen und Völker gleichzeitig erlitten wie in unserer Zeit. Weltanschauungskämpfe sind immer der Ausdruck geistiger, feilscher oder sonstiger Mängel der Menschheit. Von wieviel Not aber muß unser Erdball gegenwärtig heimgesucht sein, wenn zur gleichen Zeit Kämpfe von Weltanschauungen um Macht und Geltung ringen!

Und eine weitere Erkenntnis ist nötig. Wenn die Menschen und Völker noch immer neue Auswege aus ihren Nöten suchen, wenn sie völlig unbefriedigt sind von dem, was war, dann müssen die alten Lebensauffassungen eingelegt werden, die uns so wertvoll gewesen sein. Denn wie käme jemand dazu, etwas aufzugeben, was er als wertvoll empfand!

Wir kämpfen für eine natürliche Ordnung

Von diesen beiden Erkenntnissen gingen ein Adolf Hitler und seine Bewegung aus, als sie der alten Welt den Nationalsozialismus entgegenstellten. Das Wesentliche an dieser neuen Idee ist ihre unbedingte Bindung an die tatsächlichen vorhandenen und realen Werte, Rasse und Volk. Der Nationalsozialismus kehrt damit zu den natürlichen Grundlagen des Lebens zurück und gelangt zu einem Weltbild, das mit der Vernunft und mit den ungeschriebenen Gesetzen des Schöpfers unserer Erde im Einklang ist. Wenn wir die Angelegenheiten der Rassen, Völker und Nationen betrachten, erkennen wir nur die Ordnung, die der Schöpfer allen Lebens, der Herrgott selbst gegeben hat. Und wenn wir diese Ordnung sehen, erkennen wir nicht nur die furchtbare Not, sondern auch die festlichen, verheißungsvollen, sondern auch die feierlichen und geistigen Unterwürfigkeit, die die Rassen, Völker und Nationen voneinander unterscheiden. Der alte Welt kommt es aber darauf an, gerade diese Unterwürfigkeit zu leugnen oder zum mindesten die zweifelhafte Behauptung aufrecht zu erhalten, daß man sie durch Erziehung überwinden könne. Wir verstehen nicht den Wert der Erziehung, am allerwenigsten den, der zur Gemeinschaft führt. Unsere Aufgabe in Partei und Volk ist vorwiegend eine Erziehungsaufgabe. Allein wir wissen auch, daß die Erziehung da machtlos ist, wo die Natur ihr Grenzen gesetzt hat. Oder will tatsächlich jemand im Kampf leugnen, daß der Geist, der den Juden besetzt, ein anderer ist, als der Geist beispielsweise unserer Soldaten? Aber auch zwischen den übrigen Rassen, Völkern und Nationen sind weitgehende natürliche Unterschiede gegeben. Man komme uns also nicht mit der offenenbündigen Idee, daß die Menschen gleich seien oder durch Erziehung gleich gemacht werden könnten.

Wenn man wirklich ehrlich bemüht sein will, der in schwerer, aber nicht in geradezu den Sinn des Daseins verfallende Kämpfe verwindlichen Welt einen Ausweg zu finden, dann ist das nur möglich, indem man den fanatischen Willen zur Wahrheit und zum Nationalismus befreit.

Diesen Willen besitzen wir Nationalsozialisten. Ein Adolf Hitler ist für uns der größte Wahrheitsfinder und der größte Held. Und deshalb glauben wir, daß wir den Sieg im gegenwärtigen Weltkampf verdienen und daß er uns zufallen muß, wenn die Wahrheit und die Welt nicht zugrunde gehen sollen. Eine Ordnung, aufgebaut auf der Grundlage der Erkenntnis Adolf Hitlers, ist eine natürlichere und daher bessere, wertvollere und nicht zuletzt auch friedlichere als die, die wir hineingebracht worden sind. Wenn Deutschland und die mit ihm verbündeten jungen Völker nicht siegen würden, bedeutet das, daß die Krankheits- und Zerfalls-

erscheinungen der Welt sich weiterhin anhäufen und nicht nur kein Gesundungsprozess, sondern das gerade Gegenteil eintritt.

Wenn unsere Gegner siegen würden

Ein Sieg unserer demokratischen bzw. plutokratischen Feinde müßte folgende Auswirkungen mit sich bringen:

1. Die weitere Mischung der verschiedenartigen Blutsbestandteile und damit den weiteren Zerfall der Rassen der Welt. Das aber hätte zur Folge, daß alle körperlichen, geistigen und seelischen Unergänzlichkeiten gefördert würden. Untermischung bedeutet immer Zerfall, Krankheit, Untergang, wenn das im Einzelfall vorübergehend auch anders zu sein scheint. Nicht die Zivilisation, sondern die Blutmischung ist die Ursache zu so unendlich viel Unglück der Menschheit.
2. Ferner würde ein Sieg der Weltdemokratie bedeuten: Die allmähliche, aber sichere Auflösung eines jeden Gemeinlichkeitslebens in Volk, Familie und Weiter: Den Tod aller wahrhaften Ideale sowie jeder Kultur und Zivilisation. Und endlich: Die schrankenlose Herrschaft des Geldes, des Kapitalismus und der Ausbeuter über die schaffenden Völker und Massen.

Mehr als ein Kampf um Deutschland

Wahrhaftig, für uns Nationalsozialisten ist der gegenwärtige Krieg nicht nur ein Kampf um Deutschland! Er ist uns ein Kampf um alles, was das Leben erst macht, geliebt zu werden, ein Kampf um die höchsten menschlichen Ideale, ein Kampf um eine wahrhafte Kultur und ein Kampf um eine bessere und glücklichere Welt! Mögen händlerische Kreaturen und lebensferne, abstrakte Schriftgelehrte uns nicht begreifen und mit ihrem infernalischem Haß verfolgen, die Tatsache werden sie nicht befechten können, daß sie selbst die Sendboten des Untergangs sind, während die von ihnen Verfolgten im Lichte ewiger Wahrheit und einer besseren Welt kämpfen!

Nun ist aber gar nicht anzunehmen, daß die Demokratien siegen, falls Deutschland mit seinen Bundesgenossen unterliegen würde.

Wenn Deutschland niebergeworfen wird, siegen nicht die Demokratien, sondern der

Schwerste Sowjetverluste an allen Kampfabschnitten

Im Abschnitt Bjalgorod größere Teile feindlicher Stoßverbände eingeschlossen und vernichtet - 193 Panzer abgeschossen Nordamerikanischer Kreuzer an der Nordküste Siziliens durch deutsches U-Boot versenkt

Im Abschnitt Bjalgorod wurden die immer wieder ansetzenden Angriffswellen der Sowjets im erbitterten Kampf von unseren Grenadiere zurückgeschlagen. Gegenangriffe von Panzer-Kampfguppen des Heeres und der Waffen-SS drangen tief in die Planken der feindlichen Stoßverbände ein, schlossen größere Teile von diesen ein und vernichteten sie.

Während im Raum westlich Orel die Angriffsfront der Sowjets nachließ, verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um in den Abschnitten von Wjasma, Welyi und am Ladoga-See unter Einsatz von Panzern, Schlachtfliegern und starker Artillerie durchzubrechen. Auch hier scheiterten alle Angriffe an der entschlossenen Abwehr unserer Infanterie und Panzergrenadier-Divisionen.

Überall, wo die Sowjets angriffen, erlitten sie auch gestern wieder schwere Verluste an Menschen und Material. 193 Panzer wurden abgeschossen.

Kampf, Sturzpunkt und Schlachtfliegergeschwader unterstützen besonders im Süd- und Mittelabschnitt die in schwerem Ringen stehenden Erdtruppen durch erfolgreiche Angriffe gegen die Bereitstellungen und Marschbewegungen des Feindes.

Während es im Südsüdabschnitt des Brückenkopfes Sizilien zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verläufte sich der Druck des Feindes im Nordabschnitt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekannt gegeben, griff in den Abendstunden des 13. August ein deutsches Torpedofliegerschwader unter Führung des Majors Alwiner ostwärts Gibraltar ein. In dem Mittelmeer einlaufende Geleitzüge überfiel er. Inzwischen durchgeführte Angriffe erzielten unsere Verlegungen Torpedotreffer auf 32 Schiffeinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene große Handelschiffe, darunter ein Tanker, sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erlöst werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT. aus dem Geleitzug versenkt oder vernichtet getroffen worden.

Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein deutsches U-Boot verjagte an der Nordküste Siziliens in frühem Angriff einen durch Zerstörer stark gesicherten Nordamerikanischen Kreuzer der Brooklyn-Klasse.

Bei Vorstoßen feindlicher Fliegerkräfte in den Mittelraum der besetzten Westgebiete schossen deutsche Jäger und Flakartillerie in den letzten 24 Stunden 16 Flugzeuge, vorwiegend schwere Bomber, ab. Weitere fünf feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen über dem Atlantik vernichtet.

Eine geringe Zahl feindlicher Störflugzeuge flog in der vergangenen Nacht in das nördliche Reichsgebiet ein.

Das Gebiet des Kriegsschauspiels Portugals wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampffliegerverbänden bei guter Sicht aus geringer Höhe wirksam mit einer

großen Zahl von Spreng- und Brandbomben bestrahlt.

In dem Schwerepunkt der Düsternacht, dem Kampfraum südwestlich Bjalgorod, wogen die schweren Abwehrkämpfe immer noch hin und her. Die Sowjets werfen ständig neue Reserven in die Schlacht, insbesondere an Panzern zur Verstärkung, die sie rücksichtslos einbringen. Auch gestern wurden wieder 193 Panzer abgeschossen, von denen ein sehr großer Teil den deutschen Abwehrkräften im Kampfraum Bjalgorod zum Opfer fiel. Die zur Abwehr der Feindoffensive eingesetzten deutschen Kräfte haben sich tatkräftige Unachtsamkeiten der Sowjets zunutze gemacht und vertrieben die überzahlende Vorstöße in die langen Planen der feindlichen Offensivkräfte unternommen. Hierdurch konnten bedeutende sowjetische Kräftegruppen eingeschlossen und vernichtet werden.

Bei einem so starken Wechsel von Angriff und Abwehr auf beiden Seiten läßt sich ein genauer Ueberblick über britische Verchiebungen des Kampffeldes nur schwer gewinnen. Festzustellen ist jedoch, daß am 15. August, dem 42. Tage der sowjetischen Sommer-Offensive, der Stand der Düsternacht nicht anders als am ersten Tage, nur, daß die sowjetische Vorrückung nach nimmer vorliegenden Zusammenstößen seit Beginn ihrer Offensive über 800 000 Mann an Toten, Verwundeten und 11 000 Gefangenen und mehr als 11 000

Panzer verloren hat. Es ist sicherlich nicht die Absicht der Sowjets gewesen, hierfür geringfügige örtliche Frontveränderungen einzutauschen.

Überall müssen die Bolschewisten die kämpferische und technische Ueberlegenheit unserer schweren Waffen erkennen. Wie wirksam sich zum Beispiel unsere Sturmartillerie gegenüber den Sowjetpanzern durchsetzen konnte, ergibt sich unter anderem daraus, daß der 2. Batterie einer Sturmgeschützabteilung gelang, in der Zeit vom 5. Juli bis 5. August insgesamt 115 mittlere und schwere Panzer bei nur acht eigenen Verlusten zur Strecke zu bringen. Der erfolgreiche Mann dieser Batterie war dabei Oberwachmeister Riehl, der seinen 41. Panzerabschnitt im Einsatz erzielte. Von dem im Raum südwestlich Bjalgorod seit 2. August außer Gefecht gelassenen feindlichen Panzern von über 600 erludete der Panzerkommandant Oberfeldwebel Wolf 24, der damit seinen 52. Panzerabschnitt im Einsatz erzielte.

Bei der Abklärung der in den letzten Tagen schwer mitgenommenen feindlichen Verbände an der westlich Orel verlaufenden Front durch frische Truppen, erkannten vorrückende Beobachter dichte Haufen sowjetischer Infanterie in etwa Regimentsstärke, die offensichtlich ohne Kenntnis des Stützpunktes vorzogen. Nach einem aufregenden Probefuß nahmen unsere Werfer die Bolschewisten unter vernichtendem Feuer und rieben die Kampfgruppe bis auf geringe Reste auf.

Ausflärer über dem zerschlagenen Geleitz

Alle Torpedos fanden ihr Ziel - 170 000 BRT. nur eine Mindestzahl

Rd. Berlin, 16. Aug. Deutsche Aufklärungsflugzeuge, die schon in der Nacht zum 13. August ein deutsches Torpedofliegerschwader zur Führung des Majors Alwiner ostwärts Gibraltar einfallen ließen, haben den feindlichen britisch-amerikanischen Geleitzug nicht mehr außer Sicht gelassen. Aus ihren Erkundungsberichten runde sich nun das Bild dieses einmündigen Verlegungsgeleitzuges. Danach wurden 24 Stunden nach dem Kampf an der nordafrikanischen Küste in der Nähe von Kap Tenes nur noch gegen 40 Einheiten des starken Geleitzuges angetroffen, während der Kampfplatz selbst insgesamt 21 schwer getroffene Frachter und Transporter zum großen Teil bereits in sinkendem Zustand registriert werden konnten: Ueber den übrigen Schiffen des Geleitzuges über 70 Einheiten zählenden Geleitzuges hatten sich bereits die Wasser des Mittelmeeres geschlossen. Aus nachträglichen Beobachtungen geht hervor, daß alle eingeschlagenen deutschen Torpedoflugzeuge bei dem denkwürdigen Angriff zum Abwurf ihrer „Aale“ gekommen waren. Die in der Sondermeldung genannte Mindestzahl von 170 000 BRT. ausgeschalteten Schiffsräume dürfte sich also nach dem die Erfolge der verlorengegangenen deutschen Torpedoflugzeuge erhöhen, deren Abschluß, wie die über dem Geleitzug operierenden Ausflärer bestätigen, erst nach dem Torpedowurf erfolgt ist. Diese einwandfrei ermittelten Angaben bezeugen noch einmal den totalen Erfolg der überzahlenden Angriffs, und sie stellen außerdem unseren schneidigen Torpedofliegern ein verdienten, hohes Bewährungszeugnis aus. Obwohl bereits ein vielfältiger, schwerer und anstrengender Anflug hinter dem deutschen Torpedoverband lag und obwohl härteste Flakstellungen und Einmündungsversuche vom Gegner ausgetrieben wurden, hat jeder

zu werden, ein Kampf um die höchsten menschlichen Ideale, ein Kampf um eine wahrhafte Kultur und ein Kampf um eine bessere und glücklichere Welt! Mögen händlerische Kreaturen und lebensferne, abstrakte Schriftgelehrte uns nicht begreifen und mit ihrem infernalischem Haß verfolgen, die Tatsache werden sie nicht befechten können, daß sie selbst die Sendboten des Untergangs sind, während die von ihnen Verfolgten im Lichte ewiger Wahrheit und einer besseren Welt kämpfen!

Nun ist aber gar nicht anzunehmen, daß die Demokratien siegen, falls Deutschland mit seinen Bundesgenossen unterliegen würde.

Wenn Deutschland niebergeworfen wird, siegen nicht die Demokratien, sondern der

Volksbewußtsein! Nur beschränkte politische Schwachköpfe vermögen das nicht einzusehen.

Zunächst müßte dem Bolschewismus ganz Europa in die Hände fallen, dann die Welt. Der Bolschewismus ist den Demokratien geistes- und weisensverwandt. Er ist die folgerichtige Fortentwicklung der Demokratie. Das beide Verbindende, Kennde und Leitende ist der Jude, die Demokratie und die in der Zeit des Liberalismus herbeigeführte allgemeine Geistesentwicklung. Es ist deshalb auch keine Demokratie in der Lage, den Bolschewismus geistig oder militärisch aufzuhalten. Auch das ist ein frommer Selbstbetrug gewisser Patentdemokraten.

Wenn aber der Bolschewismus siegt, droht der Welt noch weit schlimmeres als durch einen demokratischen Sieg. Die schon angesammelten Verfallserscheinungen müßten dann sich anwachsen und die Welt beschleunigt vernichten. Der Bolschewismus führt den Tod der Rassen, Völker und ihrer Kulturen herbei und gewollt herbei, ohne selbst etwas Bleibendes, Neues schaffen zu können.

Was aber Deutschland im Falle eines bolschewistischen Sieges austoben würde, ist so grauenvoll, daß man es kaum auszudenken mag. Viele Millionen unseres Volkes würden genau so in Massengräbern versinken, wie die noch ungezählten von Bolschewismus gemordeten Millionen der Ukrainer. Das übrigbleibende müßte Soldat werden, um die Weltrevolution fortzusetzen, oder es würde in die sowjetischen Waffen- und Munitionsfabriken verschleppt werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es auch in den Demokratien genug Menschen gibt, die von düsteren Zukunftsaussagen erfüllt sind, allein sie sind zu feige, sich gegen eine Gefahr aufzulehnen, die auch sie vernichten muß. Auch es gibt es solche Schwächlinge. Um so entscheidender und entschlossener wollen wir Nationalsozialisten die Fackel der Freiheit den Völkern vorantreiben!

Wir wollen nicht nachlassen in unserem Kampf, bis Vernunft und Wahrheit und damit unser Reich, unsere Bundesgenossen und der bessere Teil der Welt gesiegt haben!

Die Garantie unseres Sieges

Der Gauleiter ging dann auf die Nachmittage ein, die uns eine Garantie dieses Sieges sind. Er sagte dabei u. a.:

In der Welt des Wahnsinns und des Untergangs haben sich in den letzten Jahren zwei Machtzentren erhoben, das europäische unter Führung Deutschlands und das ostasiatische unter Führung Japans. Hinter diesen beiden Machtzentren steht eine Menschenmasse, die zahlenmäßig der unserer Feinde nur wenig nachsteht. Wenn man aber berücksichtigt, daß auch Indien, die arabischen und andere unter der Herrschaft Englands und Amerikas lebende Völker um ihre Freiheit kämpfen, dann verliert sich das Kräfteverhältnis nicht unmerklich zu unseren Gunsten. Auch materiell gesehen haben wir eine Auseinandersetzung mit unseren Feinden nicht zu fürchten. Die Räume, die wir und unsere Freunde besetzt halten, liefern uns alles, was zu einer erfolgreichen und langen Kriegsführung nötig ist.

Beim Feind keine Zauberkräfte sehen!

Nun mag einer sagen, daß die Macht Englands, Amerikas und der Sowjetunion unterschätze. Das ist ein Irrtum. Ich sehe diese drei Weltmächte, wie sie gesehen werden müssen, ich unterschätze sie nicht, aber ich überhöhe sie auch nicht. Wenn ich das, was zur Zeit Wirklichkeit an diesen drei Mächten ist, sehe, dann kommen ich zu folgendem Ergebnis:

1. Amerika. Gerade diese Macht ist das Schreckgespenst so vieler ängstlicher Naturen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das Amerika einmal war, hat aber schon lange einleben müssen, daß auch ihm Schranken gesetzt sind. Unmittelbar vor dem Krieg trieben sich in Amerika nicht mehr und nicht weniger als etwa zwölf Millionen Erwerbslose umher. Roosevelt ging nicht zuletzt deshalb in den Krieg, weil er unfähig war, dieser Millionenmasse - mit ihren Angehörigen mehr als ein Drittel der amerikanischen Bevölkerung - Arbeit oder auch nur genügend Brot zu geben. Die Flucht in den Krieg war für Roosevelt der letzte Ausweg aus einer Lage, der er

Winterhilfswerk beginnt 1. September

Berlin, 16. Aug. Das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1943/44 beginnt am 1. September 1943. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer an Lohn, Gehalt usw. einbezogen.

Könige in ihrem Reich

Eindrücke von einer Pressefahrt ins Ostland / Von Georg Brixner

Am Schloßpark von Rebachen erzählte uns der Kreislandwirtschaftsführer nach der Besichtigung des dortigen Staatsgehütes temperamentvoll und mit rheinischer Humor von seiner Arbeit, seinen Sorgen und von seinen Erfolgen.

Der Kreislandwirtschaftsführer, wer ist das? Nach unseren Beobachtungen ist es in 99 von 100 Fällen ein Mann, der sich in allen Lagen, auch in den kritischsten, zurechtfindet, der mit gesundem Menschenverstand an die Probleme, die ihm gestellt sind und tagtäglich neu gestellt werden, herangeht und sie allen Wahrheitsliebteitsgesetzen zum Trotz meistert. Sein Wirkungsgebiet ist so, wie er es sich selber schafft, und das Ergebnis seines Wirkens hängt ganz von seiner Energie und von seiner Einfühlungsvermögen ab. Es steht in seiner Dienstvorschrift nicht, daß er sich an einem Tag die Arbeit von über 100 Bauern anzuordnen soll, und manchmal tut er es doch. Es steht auch nicht in der Dienstvorschrift des Kreislandwirtschaftsführers, daß er zerrüttete Öden wieder in Ordnung zu bringen hätte. Der Kreislandwirtschaftsführer von Rebachen hat das in einem Fall dennoch getan, und er hat es mit Erfolg getan.

Der Kreislandwirtschaftsführer muß ein ganzer Kerl sein. Wenn er es nicht ist, dann ist seine Anwesenheit im Ostland zwecklos, denn verlagert er bald und vermindert am besten schnell, die ihm von oben mit sanfterm Druck nachgeholfen wird. Und was gilt für den Kreislandwirtschaftsführer gilt, das gilt für alle Männer, die als Pioniere des Reichs im Osten wirken wollen. Sie müssen mit ganzer Seele und aller Energie am Werk sein, wenn sie etwas erreichen wollen, es müssen die Felsen in den Oden, das Ostland kann nicht das Land sein, in das man unfähige oder moralisch halblasse Menschen abschiebt, sie erleben dort als bald völlige Schilfrück. Müde und resigniert mehr als sie nützen. Wir haben Gebiets- und Kreislandwirtschaftsführer aus allen Teilen des Reichs, aus Schleswig-Holstein, aus Westfalen, aus dem Rheinland, aus Thüringen, aus Württemberg getroffen, und wir konnten zu unserer Freude feststellen, daß hier eine gute Mischung zusammengefunden hatte. Sie sehen alle einen Mann.

Sie müssen alle ihren Mann stehen, denn alle diese Menschen stehen für die gemaltigen Aufgaben nicht zur Verfügung. Die landwirtschaftliche Verwaltung in Ostland umfaßt 180 Mann, die in Ostland 60, und in Ostpreußen sind es nicht viel mehr. Wenn man das Aufgabengebiet kennt, das allgemeine Agrar- und Wirtschaftspolitik, Erzeugung und Erhaltung umfaßt, dann weiß man, daß keinem der draußen auf Porzellan stehenden Männern etwas geboten wird, ob sie nun in der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft eines General-Kommissariats, ob sie als Gebietslandwirte oder ob sie als Kreislandwirtschaftsführer tätig sind. Jeder von ihnen hat ein Höchstmaß von Energie und Kraft aufzubringen, damit der Beitrag zur europäischen Ernährungswirtschaft geleistet wird, der vom Ostland im Krieg geordert werden muß.

Es ist keine Verkleinerung der Verdienste der landwirtschaftlichen Mitarbeiter in den General-Kommissariats und der Gebietslandwirtschaftsführer, wenn wir die Arbeit der Kreislandwirtschaftsführer besonders herausstellen. Sie sind bei unserem Besuch im Osten gelegentlich Könige in ihrem Reich genannt worden. Gewiss, sie sind Könige, aber sie müssen diese Würde auch teuer verdienen. Sie sind nicht die amtlichen Definition nicht selbst Verordner, sondern Organe des Gebietskommissariats, und dennoch verfahren sie draußen in ihrem gesamten Wirkungsbereich allein die deutsche Kreislandwirtschaftsführer ist oft der einzige Mensch, der draußen im Reich die Würde und Sorgen nicht nur der landwirtschaftlichen Verwaltung, sondern auch der allgemeinen Verwaltung kennt und gleichzeitig auch die deutsche Auffichtsbewertung ganz allein repräsentiert. In sein Einfühlungsvermögen, an sein Sachverstand und an seine Charakterfestigkeit werden die höchsten Anforderungen gestellt. Von seiner Tätigkeit und von seinem Verhalten hängt in weiten Gebieten der Umfang des

liegen auch die Hauptschwierigkeiten. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von ein und mehr Hektar beträgt nach der Erhebung von 1939 in Ostland rund 281 000, in Ostpreußen 140 000, und die Zahl dieser Betriebe in Ostpreußen wird heute auf rund 375 000 geschätzt. Diese mehr als 700 000 bäuerlichen Betriebe allein in den drei baltischen Generalbezirken hinsichtlich ihrer Ablieferungsleistung zu übermachten, wäre bei unseren Verhältnissen im Reich schon eine riesige Aufgabe. Sie ist doppelt und dreifach schwer im Ostland, weil es dort keine geschlossene Dorfstellungen gibt, sondern eine ausgeprägte Streulage der Höfe zu verzeichnen ist. Die Kreislandwirte können ein Lied davon singen, welchen Kummer ihnen diese Streulage bereitet, ihnen und ihren Fahrzeugen.

Aber die Aufgaben mögen noch so groß sein, die Menschen machen mit ihnen. Das Land mag noch so viele Tüden haben, sie haben es mit dem Erfolg ihrer Arbeit lieben gelernt. Wir haben keinen Kreislandwirtschaftsführer getroffen, der seinen schmerzlichen Posten gegen einen anderen eintauschen möchte. Sie sind gerne König in ihrem Reich, mag es ihnen auch noch so viele Sorgen machen. Man kann das Land auch wirklich lieben, es ist allen unseren bisherigen Vorkämpfern zum Trost ein schönes Land. Wir sind an einem Sonntagvormittag von Riga nach Wolmar gefahren, und wenn die Straße besser gewesen wäre, hätten wir meinen können, auf der Schwarzwalddroßstraße zu fahren. Soll man da nicht gerne König sein?



Vor der HKL liegen geblieben
Diese sowjetischen Panzer vom Muster „T 34“ versuchten einen nächtlichen Durchbruch durch die deutsche HKL im Raum von Orel. Auf kürzeste Entfernung wurden sie von unserer Abwehr zusammengeschossen.
PK-Kriegsberichtler Waske (Sch)

Abgeschossen, ausgebootet, gereffet...

Von den harten Panzerkämpfen im Raum von Bjalgorod / Von 44-Kriegsberichtler Robert Krötz

44-PK. Mit einem Hochsprung kippen wir aus der Luft, wollen nach rückwärts ab und pressen uns hinter die Haupen. Schlag auf Schlag legen die Langrohre des bolschewistischen Panzerzuges auf unseren maulmüden Panzer, der wie ein Wunder nicht brennt. Was sollen wir tun? Der Obersturmführer, auch jetzt in voller Ruhe, sieht sich um, deutet mit der Hand nach dem Walden zur Rechten und springt als erster hoch, macht zehn lange Sätze, wirft sich hin, springt wieder und kriecht dann weiter. Als wieder springt der Nichtschütze. Der Feind, der mit über vierzig Panzern, dem schwerbeschützten Artilleriezug und MG-Positionen die Höhe vor uns hält, die entlang der Hauptbahnhöhre Bjalgorod-Kursk verläuft, hat die Flüchtenden erkannt und legt ein dichtes Feuer auf sie.

Der Fahrer und ich springen als letzte. Wir laufen um das Leben. 150 Meter durch die Höhe wollen sein Ende nehmen. Das Herz scheint hochzuwürgen. Wir haben bei einem Aufklärungsbesuch mit unseren Panzern die eigenen Anmarschspitzen drei Kilometer weit hinter uns gelassen. Ist die feindliche Infanterie ausgenügend oder ist sie noch in ihren Waldunterfarn? Das alles, obwohl es so nahe liegt, überdenken wir nicht genau. Die Nerven fiebern, und die Beine wollen nicht mehr. Aber das Bischen der Sprenggranaten und die

erreicht und waren von dort aus wieder nach Norden marschiert. 800 Meter vor der Eisenbahnlinie hatte dann das Gefecht begonnen. Die Sonne stand gegen uns, und wir konnten Stärke und Art des Gegners nicht genau ausmachen. Zwei schwere amerikanische Panzer in der rechten Flanke wurden nach kurzem Schußwechsel in Brand gesetzt. Auch auf der Höhe brannten um diese Zeit schon drei oder vier T-34. Aber das feindliche Feuer ließ nicht nach.

Wir erhielten Treffer schwerer Kalibers. Die an den Bordwänden angeschweißten Geräte und Griffe flogen uns in die Ohren. Wir blieben ruhig, richteten, schossen, veränderten die Stellung und schloßen wieder. Wir sahen wohl Mündungsfeuer, aber die Feindpanzer waren nicht auszumachen. Als wir schon ziemlich verbohrt, hinter Bäumen verborgen den schweren Panzerzug entbeden, bekamen wir einen Volltreffer auf das Rohr der Kanone. Wir waren waffenlos. Trotzdem behielt der Obersturmführer, der die drei Deckungspanzer befehligte, den Angriff. Die drei anderen Panzer rollten inmitten durch die Mulde in das Dorf an der Eisenbahnlinie.

Schon nach den ersten 50 Metern schnellster Fahrt bekamen wir einen schweren Treffer in die linke Rette, der offenbar das Antriebsrad mit zerlegte. Mit einem Aufschrei stand der Panzer, wirbelte uns gegen die Wände und suchte nur noch unter den sich häufenden Aufschlägen der schweren Granaten.

Denken wir in dieser Sekunde an den Tod? Eher fluchten wir über das böse Mißgeschick, hätten wir heulen mögen um unseren schönen Panzer, der schon so viele Feinde zur Strecke gebracht hatte. Eine halbe Minute lang rang der Kommandant um den Entschluß. Dann ließ er ausbohren. Wir fingen die Luft an und sprangen kopfüber hinter das Gerät. Was dann kam, habe ich schon zu bescheiden verstanden.

Sind wir denn jetzt gereffet? Immer noch sitzen wir in den Deckungslöchern im Walde und spähen zum Bahndamm hinauf. Aus dem Dörfchen herüber hallt der Harm des Panzergehechts. Unsere Kameraden schlagen sich wie die Wölven gegen zwanzigfache Uebermacht. Etwas zehn Panzer haben sie abgeschossen, als der Kompaniechef tödlich verwundet ansinkt und die Reste seiner Besatzung, der Fahrer durch sechs Splitter erheblich verwundet, sich zurückziehen. Die beiden restlichen Panzer treten den Kampf an. Sie dröhen vor dem Turm auf, verfeuern ihre letzten Granaten und rollen in höchster Fahrt in die Mulde zurück.

Das haben wir nicht beobachten können. Wir fühlen uns allein und dürfen nicht so lange

warten, bis die feindlichen Schützen auf uns Jagd machen. Dem Obersturmführer folgend, springen wir in die offene Steppe hinaus, die uns gut zwei Kilometer von der Front bei eigener Infanterie trennt. Wieder laufen wir mit dem Tode um die Wette, werfen uns hin, kriechen, springen wieder hoch und legen an die 500 Meter zurück, bis die beiden Panzer über die Anhöhe kommen. Das kann die Rettung sein. Wir springen auf das erste gestoppte Fahrzeug, klettern aus dem Turm und verkrühen zur Ruhe zu kommen. Die Panzer jagen. Wir jagen zusammen, wenn die Treffer der feindlichen Artillerie an Turm und Wanne klaffen und die Splitter sündend in die Wunde fliegen. Noch ein Kilometer, noch 500 Meter. Endlich haben wir die Höhe und rollen in das gedeckte, flache Tal. Der Beschuß erreicht uns nicht mehr.

In den Häusern des Dorfes sammeln sich vier Panzer, die Ueberlebenden stehen auf und denken nicht an die eigene Rettung. Sie denken an die Toten, an den Hauptsturmführer, der seine Tapferkeit mit dem Leben bezahlen mußte. In hundert Kämpfen bewährt, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, ist er heute vor dem Feinde geblieben und hat sich in die Schanze geschlagen für die, die morgen weiterkämpfen werden.

Es ist gut, daß schon nach einer Stunde die Infanteriegeschwader anrückt. Einen Tag wird es kosten, die Panzer wieder gefechtsbereit zu machen. Jedenfalls wollen wir so schnell wie möglich wieder da sein. Die Zeit ist nicht verloren. Stukas sind am Himmel erschienen. Sie schießen nach Norden hinauf und kippen ab auf die Panzer, auf die Gleise und den Artilleriezug, der die Heimat nicht mehr erreichen wird. Wir sind ja nicht allein, wir Panzerkämpfer. Mit uns zieht die Infanterie, rollen die Batterien, fliegen die Stuka- und Bombenverbände. Die Jäger sichern den Luftraum über uns, morgen werden wir wieder die härtere Spitze des Angriffs sein. Vielleicht lächelt uns dann das Glück.

Im Kampfraum von Bjalgorod
Immer neue Tigerpanzer rollen dem Schlachtfeld entgegen, um dort in die Kämpfe einzugreifen.
(PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Rauchwetter, Alt. Z.)

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

Urberechtigter: Deutscher Verlag, Berlin

„Sie meinen, als er im Theater Walter Döhring wiedersehen glaubte?“

„Noch am gleichen Abend erfuhr ich davon, daß von Jurinets Waise, das Gericht von seiner Entscheidung zu benachrichtigen. Ich bat ihn, er wolle von seinem Entschluß nicht abbringen. Dann befuhrte ich den Gefellensabend... den Doktor Wajden gab, ich sollte den Komponisten Merlin kennenlernen. Ich unterließ mich mit ihm...“

„Wahrscheinlich, noch selten begegnete ich einem Mann, zu dem es mich schon in der ersten Viertelstunde so hingezogen hätte wie zu Herr Merlin... ich wollte nicht glauben, daß er jener Walter Döhring sei, der ein Verbrechen begangen hatte...“

„Er hat es auch nicht begangen!“ rief Elisabeth leidenschaftlich. „Sie haben Arthur kennen gelernt. Sie haben ihn gesprochen. Herr Jurinets Waise, wie hilfsbereit griff sie nach Wilhelm's Hand, können Sie wirklich glauben, daß er einen anderen hätte töten wollen?“

„In tiefer Ergriffenheit sah der alte Mann das schöne Frauenantlitz ihm gegenüber, in das das Leid der letzten Tage und Wochen seine Spuren eingegraben hatte.“

„Es ist schwer, Ihnen so darauf zu antworten, wie Sie es erwarten, Fräulein Tusa. Ich weiß nicht, ob Arthur Merlin schuldig ist oder nicht, vielleicht weiß das nur er selbst.“

„Wahrscheinlich Stimme nahm etwas Feierliches an, etwas möchte ich Ihnen aber zum Trost sagen: ich habe viel über diese Dinge nachgedacht... und ich kann nicht glauben, daß das

Schicksal einen Menschen, der es nicht verdient, mit solcher Kunst begnadet, wie sie Arthur Merlin gegeben wurde!“

„Als Hiese aus den Worten des Hoinen, budigen Mannes ein Lichtstrom in das Dunkel ihrer zerrissenen Seele, war Elisabeth zumeist.“

„Ich danke Ihnen für diesen Trost, Herr Wilhelm; einmal kommt sicher der Tag, der uns recht geben wird!“ Sie stand auf. „Könnte ich nun Herrn Jurinets sprechen?“

„Sie wollen es wirklich tun?“

„Ich hätte sonst doch keine Ruhe...“

„Dann kommen Sie; ich will Sie hinüberführen.“

„Als sie sich in den Gartenhaus vor der Türe befanden, die in Jurinets Atelier führte, sagte der Bankier leise:“

„Sie werden am besten unter vier Augen mit ihm sprechen. Wenn Sie nachher oder auch in Zukunft meinen Rat brauchen, Fräulein Tusa, so kommen Sie zu mir; ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung.“

„Er klopfte an; von drinnen kam ein unverkennlicher Ausruf.“

„Wilhelmi öffnete die Türe.“

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Paul!“ Und zu der Sängerin gewandt: „Leben Sie wohl, Fräulein Tusa!“

„Elisabeth betrat das Atelier; ihr Herz schlug in banger Erwartung des Kommenden.“

„Weim Fenster stand Jurinets.“

„Wie ungehalten über die Störung blickte er ihr entgegen. Dann schien er sie zu erkennen; ein abweisender Ausdruck trat in sein bageres Gesicht.“

„Guten Tag, Herr Jurinets“, sagte Elisabeth; „ich bin Kammerfräulein Tusa... würden Sie mir eine kurze Unterredung erlauben?“

„Der Bildhauer erwiderte ihren Gruß nicht. Das feindliche in seinen Mienen hatte sich noch verstärkt.“

„Sie sind mir nicht fremd; ich sah Sie einige Male in Döhrings Gesellschaft! Kommen Sie herein!“

„Ich möchte Ihnen meines Verlobten Arthur Merlin mit Ihnen sprechen, Herr Jurinets...“

„Arthur Merlin? Für mich gibt es nur einen Walter Döhring!“ unterbrach er sie. „Sie werden sich schon daran gewöhnen müssen, Ihren Verlobten bei seinem richtigen Namen zu nennen... falls Sie überhaupt weiterhin Wert darauf legen, mit einem Verbrecher verlobt zu sein!“

„Herr Jurinets!“ rief Elisabeth erregt. „Ich kann nicht dulden, daß Sie in dieser Weise über Merlin sprechen; er ist kein Verbrecher!“

„Das weiß ich besser als Sie! Was wollen Sie überhaupt von mir? Wasu kamen Sie hierher?“

„Elisabeth wurde von harter Stillsitzigkeit befallen. Würde sie von Jurinets eine Antwort auf das, was sie wissen wollte, erhalten? Würde es nicht besser gewesen, Wilhelm's Rat zu befolgen und von diesem Besuch abzusehen? Aber nun war sie einmal da, nun mußte sie das Begonnene zu Ende führen.“

„Darf ich mich nicht wenigstens sehen, Herr Jurinets?“ fragte sie mit erzwungenem Lächeln. „Er wies auf einen Stuhl.“

„Bitte!“

„Ich muß ihn wie einen Kranken behandeln, er ist ja auch ein Schmerzkranker, dachte Elisabeth, während sie Platz nahm, und sie mühte sich, ruhig zu sprechen:“

„Ich unterließ mich vorher mit Herrn Wilhelm; von ihm erfuhr ich erst in vollem Umfang, wie schwer Ihr Leben gewesen war und was Sie an Leid erfahren hatten, Herr Jurinets. Nur zu gut verziehe ich jetzt Ihr Verlangen, daß das, was Ihnen zugefügt wurde, gelüht werde.“

„Es wird auch gelüht werden, darauf können Sie sich verlassen!“

„Wenn ich Ihren Standpunkt verfehle, Herr Jurinets“, fuhr Elisabeth fort und ging über seinen Einwand hinweg, „so sollten Sie auch den meinigen zu begreifen versuchen! Ist es

nicht naheliegend, daß eine Frau, die einen Mann liebt, für ihn eintritt? Daß sie, wenn sie nur einmal an seine Schuld nicht glaubt und einfach nicht glauben kann, weil sie ihn einer schlechten Tat nicht fähig hält...“

„Meinen Sie damit Döhring?“ unterbrach er sie höflich. „Dann können Sie sich jedes weitere Wort sparen! Wenn Sie Döhring für schuldlos halten, ist das Ihr Privatvergnügen; für mich ist und bleibt er ein Verbrecher, der endlich das verdiente Ende findet!“

„Und wenn Sie sich geirrt hätten, Herr Jurinets?“

„Geirrt...“

„Wäre nicht denkbar, daß es sich damals, als der Schuß gefallen war, vielleicht doch anders zugezogen hätte, als jetzt erzählt wird?“ fuhr Elisabeth lächelnd fort.

Der Bildhauer, der noch immer an der gleichen Stelle wie zu Anfang geblieben hatte, trat auf die Sängerin zu.

„Anders als jetzt erzählt wird?“ wiederholte er feindselig. „Und ich sollte mich gar noch geirrt haben? Wie meinen Sie das eigentlich?“

„Es war nur eine Vermutung von mir“, lenkte Elisabeth, von dem drohenden Ausdruck in Jurinets Mienen ergriffen ein. „Ich wäre ja gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß vielleicht ein unglückiger Irrtum oder ein Geheimnis vorläge, wenn Arthur Merlin, wie Sie wahrscheinlich gehört haben, nicht jede, auch die geringste Auslage verweigern würde! Was beweist er mit seinem Schweigen? Sollte er wirklich die Tat begangen, so würde er auch dafür einstehen!“

„Es war, als ginge mit Jurinets plötzlich eine Veränderung vor sich. Sein ausgeprägtes Gesicht war wie durchlöcher von sinnloser Leidenschaft.“

„Wahrscheinlich hat er auch einen Grund!“ flüch er hervor. „Dann ausdrehend: „Meinen Sie, ich würde nicht läugeln, warum er so verblüfft ist?“ Seine Hand wies zum Hintergrund

des Ateliers, wo auf dem Podest die weiße Marmorfigur stand. „Jene dort will er um jeden Preis haben! Wenn auch ihn jetzt kein Schicksal erreicht... sie wenigstens soll ungeschoren davonkommen!“

Die Sängerin war Jurinets Waise gefolgt. Sie sah die schlante Frauengestalt im weißen Marmor.

„Wer ist das?“ Und im jähen Begreifen: „Ihre Frau?“

„Ja...“

„Und Sie glauben wirklich, daß Merlin ihr wegen schweigt?“ sagte Elisabeth verblüfft und lächelte wie Gelsenisches auf sie auf.

„Natürlich geschieht es nur ihr wegen; ich war mir schon längst darüber im klaren!“

„Dann müßte Merlin wissen, wo Ihre Frau sich jetzt befindet...“

„Wenn auch die Polizei sie bisher nicht aufgefunden hat, weil sie sich wahrscheinlich gut verheilt hält... daß Döhring mit ihr noch in Verbindung steht, beweist ich seinen Augenblick! Alle Liebe röhrt nicht!“ Er lachte heiser auf, aber etwas mit ohnmächtiger Verzweiflung lang aus dem Vachen. „Er will sie nicht preisgeben, deshalb verbannt er sich hinter dem Schweigen! Aber es wird ihm nichts helfen, ihm und ihr nicht!“ Jurinets Hände hoben sich drohend der schlanken Frauengestalt im Hintergrund des Ateliers entgegen. „Einmal muß er sagen, wo sie ist; dann wird auch mit ihr abgerechnet werden.“

„Elisabeth hatte auf die letzten Worte des Bildhauers nicht mehr geachtet. Für war, als hätte sie mit einem Male vor einem tiefen Abgrund, der sie im nächsten Augenblick verschlingen müßte.“

„Wenn es sich so verhielte... wenn Arthur nur schwieg, um jene Frau zu schonen?“

„Was es überhaupt einen anderen verständlichen Grund für sein Schweigen?“

„Dann müßte die andere wirklich heute noch in seinem Leben eine Rolle spielen...“

(Fortsetzung folgt)

Amtlliche Bekanntmachungen

Offenburg, Kehl und Lahr. Preisbildung für Obst u. Gemüse. Für die Landkreise Offenburg, Kehl und Lahr sind mit Wirkung vom 16. Aug. 1943 für folgende Erzeuger- und Verbraucherpreise festgesetzt:

Table with columns for produce types (Gemüse, Obst), quantities, and prices. Includes items like Blumenkohl, Karotten, and various fruits.

Baden-Baden, Anordnung des Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Baden zur Verhängung des Preisstoppes...

Baden-Baden, Anordnung des Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Baden zur Verhängung des Preisstoppes...

Güterrechtsregister

Offenburg, Güterrechtsregister Band I, Seite 382: Dör Willy, Automechaniker und Ehefrau Amalie...

Verkäufe

Offiz.-Stübel, alter, badischer, 40 x 20 cm, zu verk. Khe., Kriegerstr. 155, Bad.

Handelsregister

Karlsruhe, Amtsgericht Karlsruhe (B.), für die Angaben in I keine Gewählung...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 9: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 10: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 11: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 12: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 13: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 14: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 15: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 16: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 17: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 18: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 19: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Offenburg, Handelsregister Band I, Nr. 20: Frau Irma A. Müller u. Co. in Offenburg...

Topkassetta 100 ZM, Kochplatte, 120 Volt 10 Amp, H.-Wiederhand...

Kartoffelschälmaschinen, Fleischwärfel, neu od. gebraucht, aber in betriebsfähigem Zustand...

Einmachgläser, Küchengeräte, neu od. gebraucht, aber in betriebsfähigem Zustand...

Grammophon, verschiedene, engl. u. franz., Abenb.-B. 15/87, 15/88, 15/89, 15/90, 15/91, 15/92...

200 Kassenblöcke à 35.-, mögl. mit 1 großes Kontorakbrett 15.-, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Vertriebsgeräten (Rohstoffe) 140 ZM, reichgeschlitzte Stahlsäge 200 ZM zu verkaufen. Bei 53947 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Kassette, feuerfester, 40x30x16, m. herausnehm. in 3 geteilt, Innenfach für 350 ZM zu verkaufen. Bei 60908 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Wohnapparat, neu, 200 ZM zu verk. bei 53947 Führ.-Verl. Khe.

Schleifgruppe, acht Majolika, schön, groß, Stück zu verk. Preis 80 ZM. Bei S 4007 Führ.-Verl. Khe.

6 Vorküchler je 20 ZM, groß, Fliesen, Hönighe, Khe., Weidestr. 6, IV., Seitenbau. (60755)

2 Tennisschläger, à 35 ZM, neu, 15 cm, Trauerhut 10 ZM, kompl. Dinnelk. Gr. 46-48, bl. 30 ZM, alles neuwertig. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Angelgerät für 80 ZM zu verkaufen. Anzuehn, Khe., Parkstr. 21, Hths. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Weißlacke, 20 kg, Porzellan- und Küchengeräte, zu 12 ZM, Weidestr. 6, IV., brauner, Flurh. 12, Bldet 12 ZM zu verk. Karlsruhe, Kriegerstr. 155, IV.

Grabinschrift (Einzelgrab), Ganzstein, 100 x 100 x 100 cm, zu verkaufen bei E. Müller, Gaggenuer-Ottelau, Adolf-Hitler-Str. 173.

Elektromotor, 1/2 PS, Gleich- und Wechselstrom, 220 Volt, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Futterschneidmaschine 40 ZM zu verk. Johann Weist, Steinfeld.

Rührgerät, gut, 100 ZM zu verkaufen. Hirschr. 2, 4, Hinterhaus. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Stiftendreschmaschine, kleinere, für 80 ZM zu verkaufen. Hirschr. 2, 4, Hinterhaus. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Obstom zu verkaufen. Weinlager (Baden), Jöhlingstr. 46.

Gummibaum, 28 ZM zu verk. Khe., Südenstr. 18, III., Ruf. 465.

Kaufgesuche

Milchbüchse, gut, für 1. Sohn ges. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Kästchen, dunkel, 60 x 40 cm, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Bratpfanne mit Kranz und Schieber, Größe 60, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Bratpfanne mit Kranz u. weißes Unterblech, Gr. 44, dringend ges. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Unterblech jeder Art gesucht. Seiler, Karlsruhe, Kriegerstr. 155.

Damenmantel, Fr. 44, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Pelz od. Wintermantel, Fr. 44-46, zu verkaufen. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damenfilzhut, mod. u. Ohrring gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Anzug, dunkel, u. Schuhe, Gr. 42/43, sowie 2 Hemden, Gr. 38 zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Herrn-Anzug u. Skihose, Gr. 42, ges. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Smoking für Gr. Figur zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. Stäubmantel, mittl., Gr. H. Som. 30, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Gardinen, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Ubergangsmantel, Wasche, neuw., für Herrengröße 160, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Kraut- u. Pfeffer, gut, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Winterrantel und -Kittel für 13-14-jährigen Jungen gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. Marsch od. Reittstiefel, Gr. 42/43 bis 45, zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H. S. Koffer, Rad, kompl., zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Einerschlag-Paß von ca. 300-500 Lit. ges. Karlsruh. Khe., Solfenstr. 174.

Kartoffel, alte, 4-5 Ztr., zu verk. Wanner, Khe., Westendstr. 57, I.

Schneiderkostüm, schwarz, Gr. 42, gebl. gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Frotteerock, weiß, geb., Eindeinst. gebl. ges. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

D.-Badenzeug, Wolle, gebot. Suche Kind-Dreirat, Auto od. Eisenbahn. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Spitzenschal, schw., 2 u. Spitzenschal, 2 u. 50 ZM, od. geg. Regentmantel, Cape, Gr. 44/46 zu verk. bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Polenmantel, Gr. 42-44, gut, auch in Tausch geg. bei Lederjacke etc. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Anzug, dunkelbraun, für alt. Herr 1.62, zu tauschen geg. Nähmaschine (evtl. Verkauf) f. 55 ZM, ebenso Herrenschlammische, Gr. 41, gegen Sportrock, 40 ZM zu tauschen geg. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

H.-Badenzeug, Wolle, H.-Schlafanzug, H.-Hemd, 36/37, groß, H.-Abtrockner, 100 ZM, zu tauschen geg. anzug od. Kleid, Größe 40-42. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Pumpenpaar, gut, erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damenrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Bei 61099 Führ.-Verl. Khe.

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinensreiben Buchführung

Stenografie und Maschinensreiben Buchführung

Leiter: Otto Autenrieth

Lehrer: Lehrer der Stenografie Karlsruhe, Kaiserstr. 67

Wiederbeginn d. Unterrichts 23. August 1943

Anmeldungen sofort erbeten.

Gloria sparsam verwenden

Schulpflege

Ein eigenes Haus

Im Frieden, kein Wunschraum

in einem herrlichen Park

Forstern Sie unseren Prospekt D 59

fordern Sie unseren Prospekt D 59

„Leobenberg“

Deutschlands zweitgrößte private Bausparbank

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg

Leobenberg